

Die Pfarreien im Karpatenraum und ihr Buchbesitz in der Frühen Neuzeit

Der niedere Klerus Ungarns der Frühen Neuzeit – für diese Epoche ist eher vom Karpatenbecken zu sprechen – befand sich in vieler Hinsicht in einer eigenartigen Lage. Obwohl diese Untersuchung auf den Zeitraum zwischen 1500 und 1650 konzentriert ist, muss zum Verständnis der in dieser Epoche stattfindenden Abläufe kurz auf die wirtschaftlichen, politischen, sozialen, kulturellen und natürlich auch auf die kirchlichen Zustände des 15. Jahrhunderts eingegangen werden.¹

Beim Tod von Matthias Corvinus 1490 waren Schlesien, Böhmen, Mähren, das ganze Karpatenbecken, Dalmatien, Moldau, die Walachei, ein Teil Niederösterreichs und Wien unter der ungarischen Krone vereinigt. Die Einkünfte des ungarischen Königs waren weitaus höher als die des französischen Königs und lagen um ein Vielfaches über denen des englischen Herrschers. Gegen Ende seiner Regierung machte Matthias neben Ofen auch Wien zum Zentrum seines Hofstaats und hegte unverhohlenen Ambitionen zur Erlangung der Kaiserwürde. Der königliche Hof zog „nicht nur wegen der Person und der europaweiten Kontakte der Beatrix von Aragonien“ viele ausländische, vor allem italienische Humanisten an, deren gesellschaftliche Verbindungen bis in den obersten Kreis der Aristokratie und der führenden Intellektuellen (vor allem des hohen Klerus) des Landes reichten.

¹ Zur Geschichte Ungarns siehe: Tóth, István György (Hg.): Geschichte Ungarns. Budapest 2005; vgl. auch Kubinyi, András: Matthias Corvinus. Die Regierung eines Königreichs in Ostmitteleuropa 1458–1490. Herne 1999 (Studien zur Geschichte Ungarns 2).

Als Matthias Corvinus den Thron bestieg, hatte dieser Trend bereits eine feste Tradition, da ja nach den im 14. Jahrhundert regierenden Anjou-Herrschern auch während der langen Regierungszeit Sigismunds Herrschaften und Intellektuelle aus Italien und anderen Ländern in großer Zahl mit Besitzungen, oder hohen kirchlichen Ämtern beschenkt worden waren. Es seien in diesem Zusammenhang nur der am Hof Sigismunds wirkende Pier Paolo Vergerio (1349–1428) oder der Bischof von Großwardein, Andrea Scolari, genannt.² In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts hatten der Bischof von Großwardein und spätere Erzbischof von Gran, Johannes Vitéz (1408–1470), der Bischof von Fünfkirchen, Janus Pannonius (1434?–1471), oder der Erzbischof von Kalocsa, Peter Váradi (?–1501), aber auch andere Prälaten, Höfe an ihren Bischofssitzen etabliert, an denen sich ausländische Humanisten gerne aufhielten, an Symposien teilnahmen und ihnen mit Rat und Tat bei der Beschaffung von Büchern Beistand leisteten.³

Dank der umfangreichen Patronanz der Prälaten konnten zahlreiche junge Leute an ausländischen Universitäten, vor allem in Krakau, in Wien und in Italien studieren, persönliche Kontakte zu den dortigen Professoren und Verlegern herstellen, wobei sie diese Verbindungen auch später aufrechterhielten und dadurch die Beschaffung neuerer Bücher, beziehungsweise die Rezeption neuer geistiger Strömungen in Ungarn zu garantieren im Stande waren. Den hohen Stand der Buchkultur bezeugen nicht nur die Bibliotheca Corviniana⁴ oder der Reichtum der Bibliotheken

² Über die Hofkultur in Buda zur Zeit Sigismunds zuletzt: Takács, Imre (Hg.): *Sigismundus rex et imperator. Kunst und Kultur zur Zeit Sigismunds von Luxemburg 1387–1437*. Mainz 2006.

³ Gárdonyi, Klára: *Die Bibliothek des Johannes Vitéz*. Budapest 1984 (Studia Humanitatis 6). Dies.: Péter Váradi. *Die Reste der Bibliothek eines ungarischen Humanisten*. In: *Gutenberg-Jahrbuch 1977*, S. 363–368.

⁴ Csapodi, Csaba: *The Corvinian Library. History and Stock*. Budapest 1973 (Studia Humanitatis 1).

hoher kirchlicher Würdenträger, sondern auch das Niveau des Ofener Scriptoriums wie auch die Tatsache, dass in Ofen bereits 1473 eine Druckerei in Betrieb war.⁵

Das in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts entstandene Kontaktnetz der Humanisten erwies sich als ausreichender Rückhalt in einer Zeit, als im Laufe eines halben Jahrhunderts nach dem Tod von Matthias Corvinus die kirchlichen und kulturellen Einrichtungen vernichtet wurden. Es reicht hierbei, die auf dem europäischen Buchmarkt erschienenen Werke mit den in Ungarn beheimateten Personen zugeeigneten Widmungen beziehungsweise die Korrespondenz großer Humanisten (z.B. von Erasmus, Aldus Manutius, Johannes Cuspinian, Joachim Vadianus usw.) durchzusehen.

Ende des 15. Jahrhunderts hatten alle bedeutenderen kirchlichen Orden Häuser in Ungarn.⁶ Neben Benediktinern, Zisterziensern, Prämonstratensern, Franziskanern und Dominikanern betätigten sich auch Karthäuser und Paulaner sowie die Frauenorden in geordneten Strukturen und in Ordensprovinzen organisiert, sie unterhielten Schulen und versahen seelsorgerische Aufgaben. Allein auf dem Territorium des Königreichs Ungarn gab es über 500 Ordenshäuser. Dies ist im Rahmen dieser Studie deshalb von Bedeutung, weil neben dem Verschwinden bzw. starken Rückfall der Orden im 16. Jahrhundert die Mitglieder der bestehenden Ordenshäuser (vor allem die Franziskaner, später die Zisterzienser) eine bedeutende Rolle beim Versehen der seelsorgerischen Aufgaben spielten, das heißt, sie sahen sich gezwungen, Funktionen der weltlichen Priester und somit auch die Leitung von Pfarreien zu übernehmen.⁷

⁵ Vgl. Csapodi, Csaba: Ungarische Bibliotheksgeschichte. Vom Mittelalter bis zum Frieden von Szatmár (1711). In: Gutenberg Jahrbuch 1984, S. 332–357.

⁶ Zusammenfassend siehe Adriányi, Gábor: Geschichte der katholischen Kirche in Ungarn. Köln, Weimar, Wien 2004 (Bonner Beiträge zur Kirchengeschichte 26).

⁷ Über die Rolle der Mönchsorden in der Kulturgeschichte Ungarns wurde von 2004 bis 2012 eine Serie von Konferenzen abgehalten. An der Universität Péter

Für die Ausbildung von Geistlichen findet man in Ungarn bis zum Ende des 15. Jahrhunderts alle Schultypen. Das Fehlen der theologischen Ausbildung auf Universitäts­ebene blieb bis 1635 ein Defizit, hatte doch der Erzbischof von Gran, Péter Pázmány, erst in diesem Jahr eine Universität gegründet, deren Fortbestehen von der Kirche langfristig garantiert wurde. Die Universitätsgründungen des 14. und 15. Jahrhunderts hingegen bestanden höchstens ein bis zwei Jahrzehnte.

Die 1367 gegründete Universität in Fünfkirchen hatte nur eine juristische Fakultät, auch die von König Sigismund gegründete Ofener Universität überlebte ihren Stifter nicht. Die Universitäten von Matthias Corvinus in Ofen und in Pressburg konnten ebenfalls nicht erstarken, sie vermochten immerhin das Bildungsniveau der Stiftsschulen für die Weiterbildung in Richtung eines *studium generale* zu festigen. Dagegen ermöglichten die zahlreichen Stiftsschulen⁸ für die Lernbeflissenen eine Ausbildung auf hohem Niveau und die Zahl der niederen Schulen erwies sich ebenfalls als ausreichend, um gut ausgebildete ehrgeizige junge Leute in entsprechender Zahl in die Stifts- bzw. Ordensschulen zu entsenden. Neben den städtischen Pfarrschulen gab es am Ende des 15. Jahrhunderts auch zahlreiche Pfarrschulen in den Dörfern, wobei anzumerken ist, das nur 275

Pázmány fand eine Tagung über die Franziskaner, Jesuiten und Paulaner statt. Siehe auch Óze, Sándor – Medgyesy-Schmikli, Norbert (Hg.): *A ferences lelkiesség hatása az újkori Közép-Európa történetére* [Die Wirkung der Geistigkeit der Franziskaner auf die Geschichte und Kultur Mitteleuropas der Neuzeit]. 2 Bde. Piliscsaba, Budapest 2005 (Művelődéstörténeti műhely. Rendtörténeti konferenciák); Szilágyi, Csaba (Hg.): *A magyar jezsuiták küldetése a kezdetektől a napjainkig* [Die Mission der ungarischen Jesuiten von den Anfängen bis heute]. Piliscsaba 2006 (Művelődéstörténeti műhely. Rendtörténeti konferenciák); siehe auch Perschy, Jacob (Hg.): *800 Jahre Zisterzienser im pannonischen Raum*. Eisenstadt 1996 (Burgenländische Forschungen, Sonderband).

⁸ Vgl. Békefi, Remig: *A káptalani iskolák Magyarországon 1540-ig* [Die Stiftsschulen in Ungarn bis 1540]. Budapest 1910, bes. S. 52–55.

schriftlich dokumentiert sind.⁹ Gegen Ende des 15. Jahrhunderts trat ein neuer Schultyp, die humanistische Schule, in Erscheinung, von denen besonders zwei aufgrund ihres Niveaus herausragen: die Liebfrauen-Schule von Ofen und die Schule von Sárospatak. In diesen Lehranstalten wurden bereits Studien in Astronomie, Poetik, Jura und Musik betrieben, man legte aber auch auf die Vermittlung von praktischen, für die weltlichen intellektuellen Karrieren unerlässlichen Kenntnissen einen besonderen Akzent.¹⁰

Es ist äußerst schwierig, sich von der Bildung derjenigen ein Bild zu machen, die es bis zum Pfarrer gebracht hatten, da ja die erhalten gebliebenen oder in Archivalien erwähnten Bücher nur einen potentiellen Wissensstoff anzeigen, zumal nicht bekannt ist, in welcher Form und wie tiefgründig dieser angewendet wurde. Es ist jedenfalls als ein wichtiger Schritt anzusehen, dass das Konzil von Gran 1382 für Pfarrer ein Mindestmaß an Wissen vorschrieb, auch wurde die damals getroffene Verfügung bis zum Ende des 16. Jahrhunderts mehrmals aufs Neue bekräftigt.¹¹ Danach musste er die Messe lesen können (das heißt die Oration, die Präfation und den Kanon aus dem Gedächtnis) sowie das Credo, die sieben Pönitentzpsalmen, die Fürbitten (*preces*) und

⁹ Zusammenfassend Mészáros, István: Az iskolaügy története Magyarországon 996–1777 között [Die Geschichte des Schulwesens in Ungarn zwischen 996–1777]. Budapest 1999:

¹⁰ Vgl. Mészáros, István: A Szalkai-kódex és a XV. század végi sárospataki iskola [Der Szalkai-Kodex und die Schule von Sárospatak am Ende des 15. Jhs.]. Budapest 1972.

¹¹ *Leges ecclesiasticae regni Hungariae et provinciarum adiectarum. Opera et studio Ignatio comitis de Batthyán, episcopi Transilvaniae.* Bd. I-III. Albae Carolinae, Claudiopoli 1785–1817; hier Bd. III, S. 270; Vgl. Mályusz, Elemér: *Egyházi társadalom a középkori Magyarországon* [Kirchliche Gesellschaft im mittelalterlichen Ungarn]. Budapest 1971, S. 137; über den niederen Klerus (Pfarrer, Kaplan, Präbendarius), S. 120–171; Vgl. Cevins, Marie-Magdeleine de: *L'église dans les villes hongroises à la fin du Moyen Âge vers 1320 – vers 1490.* Budapest, Paris 2003 (Publication de l'Institut Hongrois de Paris).

die Gebete auswendig können. Auch liturgische Formeln hatte er auswendig zu lernen (Taufe, Eheschließung, Beerdigung usw.), er musste die einzelnen Abschnitte der Bibel fließend und gut lesen und die Apostelbriefe lesen und interpretieren können. Der Pfarrer in Ungarn nahm „ähnlich wie in den westeuropäischen Regionen“ auch an den Vorbereitungen zu einem kirchlichen Gerichtsverfahren teil.¹² Elemér Mályusz stellt diese Rolle wie folgt dar: „Zum Kirchengericht [...] lud [...] der Gerichtspräsident die Streitparteien mit Hilfe des Pfarrers vor und zwar derart, daß er den am Wohnort und in der Umgebung wirkenden Pfarrern eine schriftliche Anweisung zukommen ließ, in der er anordnete, von der Kanzel aus zu verkünden, wann die Streitpartei zu erscheinen habe. Erschien der Beklagte nicht, ließ er die Vorladung noch einmal verlautbaren, und wenn dieser der Aufforderung nicht Folge leistete, teilte er die Aufforderungen und die zum Gehorsam mahnenden Apelle auf ähnliche Weise mit. Danach erstatteten die Pfarrer dem Auftraggeber einen schriftlichen Bericht über die Vorladung und über die von ihnen gesetzten Maßnahmen.“¹³

Über die Kenntnisse der Pfarrer lässt sich auf jeden Fall ein positives Bild anhand der Untersuchung von Elemér Mályusz' gewinnen: Zwischen 1377 und 1450 schrieben sich an der Wiener Universität neben 13 Pröpsten und 115 Chorherren auch 75 Pfarrer ein. Dieses Verhältnis hat sich in der Folgezeit höchstwahrscheinlich zugunsten der Pfarrer noch verbessert.¹⁴

¹² Über die Rolle des niederen Klerus im mittelalterlichen Kommunikationssystem siehe das Material der Konferenz „Informer: institutions et communications du XIIIe au XV siècle“; v.a. die Beiträge der Sektion „Pouvoirs, justices, administrations“. In: Boudreau, Claire – Fianu, Kouky – Gauvard, Claude [u.a.] (Hg.): *Information et société en Occident à la fin du Moyen Âge. Actes du colloque international tenu à l'Université d'Ottawa (9–11 mai 2002)*. Paris 2004 (Publication de la Sorbonne), S. 309–438.

¹³ Mályusz (wie Anm. 11), S. 139.

¹⁴ Über die Geschichte der Auslandsstudien siehe zusammenfassend Font, Márta – Szögi, László (Hg.): *Die ungarische Universitätsbildung und Europa*. Pécs 2001.

Das Niveau der Kenntnisse der Pfarrer schwankte allein schon durch die unterschiedlichen Ansprüche ihrer Arbeitgeber, „der Grundherr oder die Stadt, in der sie wirkten“. Dank der Pfarrer, die eine Universitätsausbildung genossen, erreichte das Niveau der Pfarreibibliotheken in den meisten königlichen Freistädten nicht selten jenes der Büchersammlungen eines Kapitels.¹⁵

Inventare von Pfarreibibliotheken oder entsprechende Angaben aus dem 15. Jahrhundert sind nur wenige erhalten: Schemnitz (1499: 32 Buchtitel),¹⁶ Bartfeld (1460: 30 Buchtitel),¹⁷ Leutschau (um 1500: 412 Buchtitel),¹⁸ Hermannstadt (1420: 40 Buchtitel, 1442: 149 Buchtitel),¹⁹ Ödenburg (um 1490: 32 Buchtitel)²⁰ und Tyrnau (1495: 37 Buchtitel).²¹ Diese Büchersammlungen erhielten

¹⁵ Eine zusammenfassende Beschreibung lieferten Madas, Edit – Monok, István: A könyvkultúra Magyarországon a kezdetektől 1800-ig [Die Buchkultur in Ungarn von den Anfängen bis 1800]. Budapest 2003, S. 54–57; über Pfarrer mit Universitätsbildung siehe Mályusz (wie Anm. 11), S. 120–158; zu den alltäglichen Aufgaben der Pfarrer Körmeny, Adrienne: A falusi plébániák hatása a faluközösség kialakulására [Die Wirkung der Dorfpfarreien auf die Herausbildung der Dorfgemeinschaften]. In: Fügedi, Erik (Hg.): Művelődéstörténeti tanulmányok a magyar középkorról. Budapest 1986, S. 117–158.

¹⁶ Ivánka, Endre: Két magyarországi plébániai könyvtár a XV. században [Zwei ungarische Pfarrbibliotheken aus dem 15. Jh.]. In: Századok 72 (1938), S. 320–344.

¹⁷ Ábel, Jenő: A bártfai Szent Egyed temploma könyvtárának története [Geschichte der Bibliothek der Sankt Ägidius Kirche von Bartfeld]. Budapest 1885, S. 12f.; Repčák, Josef: Knihy, knižnice a knihtlačiarstvo v Bardejovce [Bücher, Bibliotheken und Buchdruck in Bartfeld]. In: Kniznicny zbornik 1968, H. 1, S. 7–47.

¹⁸ Márza, Eva Selecká: A középkori lőcsei könyvtár [Die mittelalterliche Bibliothek von Leutschau]. Szeged 1997 (Olvasmánytörténeti dolgozatok VII).

¹⁹ Ivánka (wie Anm. 16). In: Századok 72 (1938), zu Hermannstadt S. 137–166.

²⁰ Házi, Jenő: Sopron középkori egyháztörténete [Die Kirchengeschichte Ödenburgs im Mittelalter]. Sopron 1939 (Győregyházmegye múltjából IV/1), S. 27; Vgl. Szende, Katalin: A soproni polgárság anyagi kultúrája a későközépkorban [Die materielle Kultur der Bürgerschaft Ödenburgs im Spätmittelalter]. In: Aetas 5 (1990), Nr. 3, S. 69–123.

²¹ Csapodi, Csaba – Gárdonyi, Klára: Bibliotheca Hungarica. Kódexek és nyomtatott könyvek Magyarországon 1526 előtt [Bibliotheca Hungarica. Codices und gedruckte Bücher in Ungarn vor 1526]. 3 Bde. Budapest 1989–1994; hier Bd. 3, S. 205f. Im Folgenden als BH.

Zuwachs durch Schenkungen von Privatleuten oder seltener durch Ankäufe, auch der Kreis der Benutzer solcher Bibliotheken hatte sich erweitert.

Neben dem Erlernen des Lesens und Schreibens konnten sich die jungen Talente die zum Versehen der seelsorgerischen Aufgaben erforderlichen nötigsten Kenntnisse in Pfarr- und später in Stiftschulen aneignen. In den letzteren stand ihnen eine entsprechende Bibliothek zur Unterstützung ihrer Studien zur Verfügung, war es doch eher selten, dass ein Pfarrer über eigene Bücher verfügte. Von den Kapiteln sind die Bibliotheken dreier Lehranstalten anhand von Inventaren aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts bekannt.²² In Veszprém wurden zwischen 1429 und 1437 insgesamt 167 Bücher inventarisiert,²³ obwohl die Bibliothek im 14. Jahrhundert (ähnlich wie die in Pressburg) bis auf den Grund abgebrannt war. Das Inventar von Pressburg stammt von 1425 und erwähnt 82 Bücher,²⁴ während das von Zagreb zwischen 1406 und 1433 erstellt wurde und 226 Titel erwähnt.²⁵

²² Madas, Monok (wie Anm. 15), S. 43–51; Madas, Edit: Les bibliothèques des chapitres de Veszprém, de Presbourg et de Zagreb d'après leurs inventaires. In: Cevins, Marie-Madeleine de – Matz, Jean-Michel (Hg.): Formation intellectuelle et culture du clergé dans les territoires Angevins (milieu du XIIIe au fin du XVe siècle). Rome 2005 (Collection de l'École Française de Rome 249), S. 221–230.

²³ Fejérpataki, László: A veszprémi káptalan könyvtára a XV. század első felében [Die Bibliothek des Kapitels von Veszprém in der 1. Hälfte des 15. Jhs.]. In: Magyar Könyvszemle 10 (1885), S. 137–151.

²⁴ Ipolyi, Arnold: A pozsonyi káptalan XIV. századbeli könyvtára [Die Bibliothek des Pressburger Kapitels im 14. Jh.]. In: Új Magyar Múzeum 6 (1856), S. 161–191; Knauz, Nándor: A pozsonyi káptalannak kéziratjai [Die Manuskripte des Pressburger Kapitels]. Strigonii 1870.

²⁵ Fejérpataki, László: A zágrábi káptalani könyvtár XV. századi könyvlajstroma [Inventar der Bibliothek des Agramer Kapitels aus dem 15. Jh.]. In: Magyar Könyvszemle 5 (1880), S. 363–368; Tkalčić, Ivan Krstitelj: Dva inventara prvostolne crkve zagrebačke iz XIV. i XV. vieka [Zwei Bücherinventare der Agramer Kapitelbibliothek des 14. u. 15. Jhs.]. In: Starine 13 (1881), S. 119–149; Kniewald, Dragutin: Najstariji inventari zagrebačke katedrale. [Älteste Bücherinventar der Agramer Dombibliothek]. In: Starine 43 (1951), S. 49–80.

Die Bücherbestände der größeren Pfarrei- und Stiftsbibliotheken zeigten viele Ähnlichkeiten: Ein beträchtlicher Teil der Bücher waren liturgische Manuskripte, Instruktionen für das Spenden der Sakramente (Durandus, Guillelmus, Perardus, Raimundus de Pennarorte, Angelus de Calvasio) bzw. für die Aufgaben des Predigers (Guillelmus Parisiensis, Nicolaus de Lyra); neben zahlreichen juristischen Büchern waren auch theologische Fachwerke und einige wenige Werke weltlichen Inhalts vorhanden.

Es sind verhältnismäßig wenige der namentlich bekannten Pfarrer aus dem 15. Jahrhundert,²⁶ deren Bücher bekannt sind. Es gibt indes auch Beispiele dafür, dass das eine oder andere Inventar erhalten blieb. Es wurden 4 Bücher des Pfarrers Matheus Dezem aus dem slawonischen Marktfleckens Streza von 1488 verzeichnet. Diese sind: ein Brevier, die *Legenda Aurea* des Jacobus de Voragine, der *Manipulus curatorum* von Guido de Monte Rocherii und eine von ihm herausgegebene gedruckte Fassung des letzteren Werkes (*Enchiridium sacerdotum*).²⁷ Ein Modellfall für die Bibliothek eines studierten Pfarrers ist das von 1502 datierte Testament des Matthaeus de Rupe, Pfarrer im siebenbürgischen Schönberg.²⁸ Es sind 15 Bücher mit Titeln aufgezählt, auch werden weitere Bücher theologischen und kirchenrechtlichen Inhalts erwähnt, allerdings nur summarisch. Er besaß eine Bibel, die *Pantheologie* von Rainerus de Pisis, das Liturgie-Handbuch von Durandus, eine Redesammlung, die Werke von Thomas von Aquin und fünf Werke des kanonischen Rechts.

Das letzte Beispiel ist allerdings ein Ausnahmefall, denn gewöhnlich hatte ein Pfarrer keine Bücher, höchstens den einen

²⁶ Vgl. BHI-III (wie Anm. 21); Csapodi, Csaba – Csapodi, Klára: Ariadne, A közép-kori magyarországi irodalom kéziratának lelőhelykatalógusa [Ariadne, Standortkatalog der Manuskripte der ungarischen Literatur des Mittelalters]. Budapest 1995.

²⁷ Mályusz (wie Anm. 11), S. 135–137; BH (wie Anm. 21), Bd. III, Nr. 13011.

²⁸ Fabricius, Karl: Geschichtliche Nebenarbeiten. In: Archiv des Vereins für siebenbürgische Landeskunde NF XII (1874), S. 347–350; Mályusz (wie Anm. 11), S. 130–134; BH (wie Anm. 21), Bd. III, Nr. 2649–2663.

oder anderen liturgischen Behelf. Diese Behauptung wird auch dadurch untermauert, dass in den bekannten Testamenten der 23 Ödenburger Pfarrer aus dem 15. und 16. Jahrhundert insgesamt nur in drei Fällen Bücher erwähnt werden.²⁹

In Ländern, in denen wenige Bücher zu finden waren, entwickelten sich bald die gemeinschaftliche Benutzung von Büchern. In der Fachliteratur wird die Gründung solcher Bibliotheken aus humanistischen Initiativen (Johannes Trithemius,³⁰ Joachim Vadianus,³¹ Beatus Rhenanus;³² in Ungarn Georg Handó, Propst von Fünfkirchen³³) oder mit städtischen Initiativen (Hamburg,³⁴ Leipzig,³⁵ Nürnberg,³⁶

²⁹ Mályusz (wie Anm. 11), S. 137.

³⁰ Siehe etwa Arnold, Klaus: Johannes Trithemius (1462–1516). Würzburg 1971 (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg 23), S. 56–73; Behrendt, Roland: The Library of Abbot Trithemius. In: The American Benedictine Review 10 (1959), S. 67–85.

³¹ Schenker-Frei, Verena (Bearb.), Fehrlin, Hans – Thurnheer, Helen (Mitarb.): Bibliotheca Vadiani. Die Bibliothek des Humanisten Joachim von Watt nach dem Katalog des Josua Kessler von 1533. St. Gallen 1973 (Vadian-Studien. Untersuchungen und Texte 9).

³² Zusammenfassend Adam, Paul: L'Humanisme à Sélestat. L'Ecole. Les humanistes. La bibliothèque. 3e éd. Sélestat 1962 (dt. 2001); Meyer, Hubert: Beatus Rhenanus (de Sélestat) et sa bibliothèque. In: Librarium 19 (1976), S. 21–31; Hartweg, Franz: Das Bildungsangebot in Schlettstadt in der zweiten Hälfte des XV. und XVI. Jahrhunderts. In: Grenzmann, Ludger – Stackmann, Karl (Hg.): Literatur und Laienbildung im Spätmittelalter und in der Reformationszeit. Symposium Wolfenbüttel 1981. Stuttgart 1984 (Germanistische Symposien. Berichtbände 5), S. 215–224.

³³ Csapodi, Csaba – Tóth, András – Vértesy, Miklós: Magyar könyvtártörténet [Ungarische Bibliotheksgeschichte]. Budapest 1987, S. 69f.

³⁴ Zimmermann, Erich: Hinrich Murmester und die älteste Hambruger Stadtbibliothek (1478/81). In: Voigt, Christian – Zimmermann, Erich (Hg.): Libris et Litteris. FS f. Hermann Tiemann zum 60. Geburtstag am 9. Juli 1959. Hamburg 1959, S. 40–49.

³⁵ Wustmann, Gustav: Geschichte der Leipziger Stadtbibliothek. Bd. I. In: Neujahrsblätter der Bibliothek und des Archivs der Stadt Leipzig 2 (1906), S. 1–122.

³⁶ Siehe Petz, Johann: Urkundliche Beiträge zur Geschichte der Bücherei des Nürnberger Rates 1419–1538. In: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg 6 (1886), S. 123–174, hier S. 138.

Strasbourg³⁷) beziehungsweise mit dem Erziehungs- und Bildungsprogramm der Reformation³⁸ verbunden.

In Ungarn entstand nach 1248, jedoch noch vor 1278 der Bund der 24 Pfarreien in der Zips („Fraternitas plebanorum XXIV civitatum regalium Terrae Scepusiensis“),³⁹ wobei sich durch die Einrichtung dieser Fraternität allmählich eine gemeinsame Bibliothek etablierte (die ersten Angaben dazu stammen

³⁷ Rott, Jean: Sources et grandes lignes de l'histoire des bibliothèques publiques de Strasbourg détruites en 1870. In: Cahiers alsaciens d'archéologie, d'art et d'histoire 15 (1971), S. 145–180.

³⁸ Vodosek, Peter (Zusgest. u. eingel.): Vorformen der öffentlichen Bibliothek. Wiesbaden 1978 (Beiträge zum Büchereiwesen B 6); Thauer, Wolfgang – Vodosek, Peter: Geschichte der öffentlichen Bücherei in Deutschland. 2. erw. Aufl. Wiesbaden 1990, S. 15–29; Moeller, Bernd: Die Anfänge kommunaler Bibliotheken in Deutschland. In: Ders. – Patze, Hans – Strackmann, Karl (Hg.): Studien zum städtischen Bildungswesen des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit. Bericht über Kolloquien der Kommission zur Erforschung der Kultur des Spätmittelalters 1878 bis 1981. Göttingen 1983 (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. Phil.-Hist. Kl. 3. F., 137), S. 136–151; Schreiner, Klaus: Bücher, Bibliotheken und „Gemeiner Nutzen, utilitas librorum“. In: Bibliothek und Wissenschaft 9 (1975), S. 202–249; Arnold, Werner: Ratsbibliotheken. Öffentlichkeit und öffentlicher Nutzen. In: Ders. – Dittrich, Wolfgang – Zeller, Bernhard (Hg.): Die Erforschung der Buch- und Bibliotheksgeschichte in Deutschland. Paul Raabe zum 60. Geburtstag gewidmet. Wiesbaden 1987, S. 389–396, hier S. 396f.; Wohlfeil, Rainer: Reformatorische Öffentlichkeit. In: Grenzmann, Strackmann (wie Anm. 32), S. 41–52; Desgraves, Louis: Vers la bibliothèque publique. In: Jolly, Claude (Hg.): Histoire des bibliothèques françaises sous l'Ancien Régime 1530–1789. Paris 1988, S. 391–395; mit Bezug auf Ungarn Monok, István: „Libri in publica libreria exules scholastici“. Kísérlet egy fejléc értelmezésére, avagy a városi közösségi könyvtárak kialakulásáról Magyarországon [Versuch der Interpretation eines Titels, oder über die Herausbildung der städtischen öffentlichen Bibliotheken in Ungarn]. In: Kecskeméti, Gábor (Hg.): Tarnai Andor emlékkönyv. Budapest 1996, S. 181–187.

³⁹ Hradzsky, József: A XXIV királyi plébános testvérelete és a reformáció a Szepességben [Die Verbrüderung von 24 königlichen Pfarrern und die Reformation in der Zips]. Miskolc 1895; Initia progressus ac praesens status Capituli ad Sanctum Martinum de Monte Scepusio. Szepesvárja 1901; Holik, Florian: Die erste gelehrte Gesellschaft in Ungarn. In: Ungarische Jahrbücher 2 (1923), S. 383–399.

von Anfang des 15. Jahrhunderts).⁴⁰ Sie fungierte als Bibliothek der Leutschauer Sankt Jakobskirche und wurde im Laufe des 15. Jahrhunderts aus privaten Schenkungen und durch Ankäufe erweitert. Anfang des 16. Jahrhunderts standen den Pfarrern bereits 412 Manuskripte und Erstdrucke zur Verfügung. Die Stadt Leutschau hatte ab den 1630er Jahren eine kontinuierliche protestantische Mehrheit, daher wurde die Bibliothek durch örtliche Dotationen, nunmehr mit protestantischen Büchern, erweitert.

Am Ende des 18. Jahrhunderts kaufte Bischof Ignatius Batthyány diese Bibliothek und integrierte sie in die bischöfliche Bibliothek zu Karlsburg in Siebenbürgen. Aus dem Bestand vor 1530 sind heute noch 272 Bände vorhanden, was erlaubt, anhand der Eintragungen der jeweiligen Eigentümer nachzuweisen, dass die Bücher vom Klerus der Region tatsächlich gemeinschaftlich benutzt wurden.⁴¹ Vom Inhalt her war diese Sammlung höchst modern. Da es nicht weise gewesen wäre, die liturgischen Bücher, die im Gottesdienst benutzt wurden (Missale, Rituale, Breviarium oder Antiphonarium) in einer Gemeinschaftsbibliothek aufzubewahren, wurde eine Sammlung theologischer Bücher von hohem Niveau zusammengestellt. Darunter findet man in erster Linie Werke von Kirchenvätern, Exegesen, Redesammlungen, Quellenmaterial und Kommentare zum kanonischen und bürgerlichen Recht. Da auch die Bücher eines der bedeutenden in Ungarn beheimateten humanistischen Geistlichen des 16. Jahrhunderts, Johann Henckel,⁴² diese Bibliothek bereicherten, stand in den

⁴⁰ Mišik, Štefan: Všelič zo Spiša [Vieles über die Zips]. In: Slovenské pohľady 16 (1896), S. 513–524; Vizkelety, András: Die Fraternitas XXIV plebanorum civitatum regalium in Oberungarn und der Handschriftenbestand Zipser Pfarreibibliotheken. In: Kruppa, Nathalie (Hg.): Pfarreien im Mittelalter. Deutschland, Polen, Tschechien und Ungarn im Vergleich. Göttingen 2008, S. 327–338.

⁴¹ Zusammenfassend mit kompletter Bibliographie: Selecká (wie Anm. 18).

⁴² Jakó, Zsigmond: Írás, könyv, értelmiség [Schrifttum, Bücher, Intellektuelle]. Bukarest 1976, S. 62–65.

1530er Jahren den Pfarrern der Region eine beachtliche humanistische Literatur zur Verfügung.

Die Erweiterung des mittelalterlichen Bücherbestandes durch protestantische Bucherzeugnisse und die Bewahrung solcher Bibliotheken auch nach der Rekatholisierung lässt sich an manchen Orten beobachten. Neben Leutschau als Musterbeispiel ist eines der schönsten Beispiele hierfür die Bibliothek der Sankt Ägidius Kirche von Bartfeld, deren Geschichte gut dokumentiert ist.⁴³ Sie zeigt auch, wie sich der Bestand veränderte, indem Lektüren verschiedener Epochen aufgenommen wurde. Das erste Inventar stammt von 1460, die verzeichneten 30 Titel zeugen davon, dass sie nicht reicher war als die Bibliothek irgendeiner städtischen Pfarrei. Doch es finden sich unter den Büchern bereits neben liturgischer Literatur auch juristische Werke. Das zweite Inventar von 1479 zeigt einen bescheidenen Zuwachs; es ist sogar belegt, dass der örtliche Kaplan Jacobus Grolok für seine Universitätsstudien (er studierte in Krakau) ein juristisches Buch ausgeliehen hatte. Der Zuwachs der Bibliothek veränderte sich qualitativ, als der an der Universität Krakau in Philosophie promovierte Prediger Georgius Petri 1508 testamentarisch 90 philosophische und theologische Werke, antike Geschichtsschreiber und humanistische Autoren in 56 Bänden der Pfarrei vermachte. Ähnlich ging auch der Presbyter Balthasar Blutfogel vor.⁴⁴ Während der Reformation war die Bibliothek eine städtische Sammlung, im letzten Drittel des 17. Jahrhunderts kam sie unter die Verwaltung der katholischen Kirche, bis sie schließlich zu Beginn des 18. Jahrhunderts erneut an die lutherische Gemeinde fiel. 1705 wurde der Teil der Bibliothek erneut inventarisiert, der aus der Zeit vor der Reformation erhalten war. „*Librorum Bibliothecae Ecclesiae Barthphensis Sancti Aegidii Abbatis facta anno 1705 die 28 oc-*

⁴³ Ábel (wie Anm. 17).

⁴⁴ Ebd., S. 62-64.

tobris prae manibus Evangelicorum relictorum.” Nach diesem Inventar verfügte die Pfarrei über einen beachtlichen humanistischen Bücherbestand einschließlich solcher Standardwerke wie Philipp Melanchthons *Loci Communes*.⁴⁵

Ein Beispiel für die gemeinschaftliche Benutzung einer Pfarrbibliothek vor der Reformation in Ungarn ist die Bibliothek der Pfarrei zu Güns, die allerdings nicht mehr nur von den Geistlichen der Region, sondern auch von den Bewohnern der Stadt benutzt werden durfte („im pfarhoff geinventiert worden [...] zur gemeiner Stadt Günsbibliothekh gehörig“).⁴⁶ Schließlich wurden die Bücher leider doch nicht inventarisiert, es werden lediglich 10 Titel erwähnt und summarisch 14 „messbücher“. Das nächste Inventar (1614) zeugt bereits von einer beachtlichen Bibliothek, allerdings wird daraus nicht ersichtlich, welche Bücher sich bereits vor der Reformation in der Pfarrei befanden.⁴⁷

Generell lässt sich also feststellen, dass in der zweiten Hälfte des 15. „und in Hinblick auf die Mehrheit der Diözesen auch in den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts“ sich das Bildungsniveau des niederen Klerus, vor allem aber das der kirchlichen Mittelschicht erheblich verbesserte.⁴⁸ Dies veranschaulicht József Köblös mit sei-

⁴⁵ Ebd., S. 126–130; Zvara, Edina (Hg.): *Katolikus intézményi gyűjtemények Magyarországon 1526–1726* [Katholische institutionelle Sammlungen in Ungarn 1526–1750]. Szeged 2001 (Adattár XVI-XVIII. századi szellemi mozgalmaink történetéhez 19/1), S. 195–198.

⁴⁶ Kőszeghy, Sándor: *A kőszegi plébánia könyvei* [Die Bücher der Pfarrei in Kőszeg]. In: *Magyar Könyvszemle* 19 (1894), S. 302–304, hier S. 302; Grüll, Tibor – Keveházi, Katalin [u.a.] (Hg.): *Lesestoffe in Westungarn II. Kőszeg (Güns), Rust (Ruszt), Eisenstadt (Kismarton), Forchtenstein (Fraknó) 1535–1740*. Szeged 1996 (Adattár XVI-XVIII. századi szellemi mozgalmaink történetéhez 18/2; *Burgenländische Forschungen. Sonderbd. XV*), S. 31.

⁴⁷ Ebd., S. 34–37.

⁴⁸ Vgl. Molnár, Antal: *A katolikus egyházi középélet a 16–17. században* [Die Mittelschicht der katholischen Kirche im 16. u. 17. Jh.]. In: Ders.: *A bátai apátság és népei a török korban* [Die Abtei von Báta und ihre Umwelt unter der Türkenherrschaft]. Budapest 2006, S. 13f.

ner Analyse des Personals der Kapitel von Ofen, Stuhlweißenburg und Raab zwischen 1456 und 1526.⁴⁹ Unter den Mitgliedern der Kapitel stiegen 5% der Pfarrer in das Amt eines Chorherrn auf.⁵⁰ Dieses Bild wird allerdings erheblich nuanciert durch den Umstand, dass in den Städten oft Chorherren zu Pfarrern bestimmt wurden, unabhängig davon, wie ihre Laufbahn verlief, ehe sie es zum Chorherren brachten. Dieses Phänomen ist angesichts des Bildungsniveaus des niederen Klerus auf jeden Fall ein positiver Faktor.⁵¹ Chorherren und Pfarrer waren in den vier oben erwähnten Kapiteln zu 55% Personen mit Universitätsbildung, hinsichtlich ihrer Herkunft waren 27% bürgerlicher Abstammung, 9% waren Fronbauern, 37% ausländische zugewanderte Intellektuelle.⁵²

Angesichts des bisher Ausgeführten, und vor allem, weil in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts die katholische Hierarchie den zwischen 1526 und 1541 erfolgten Zusammenbruch gerade erst zu verwinden suchte, dürfen bei der Untersuchung des niederen Klerus die Mitglieder der kirchlichen Mittelschicht niemals außer Acht gelassen werden. Nachdem sie ihre Einkommensquellen größtenteils verloren hatten, waren die Kapitel entweder entvölkert oder ihre Mitglieder sahen sich gezwungen, Pfarramtspflichten zu versehen. Es soll hier aber gleich vermerkt werden, dass unter den Mitgliedern der Kapitel immer mehr Personen bäuerlicher oder bürgerlicher Herkunft auftauchten; dies wiederum wirkte sich auf ihre soziale Sensibilität und auf ihre Bereitschaft aus, sich der Alltagsorgen der Gemeinde anzunehmen. Das königliche Ungarn und Siebenbürgen wurden nämlich zwischen 1530 und 1600 fast zur Gänze protestantisch, was soviel bedeutete, dass die kirchli-

⁴⁹ Köblös, József: Az egyházi középréteg Mátyás és a Jagellók korában [Die kirchliche Mittelschicht zur Zeit des Matthias Corvinus und der Jagiellonen]. Budapest 1994 (Társadalom- és művelődéstörténeti tanulmányok 12).

⁵⁰ Ebd., S. 70.

⁵¹ Ebd., S. 68f.

⁵² Ebd., S. 254.

che und institutionelle Infrastruktur und damit auch der niedere Klerus neu organisiert bzw. neu besetzt wurde.⁵³ Die kroatischen Landesteile bildeten auch in dieser Hinsicht eine Ausnahme, deshalb gelten diese Feststellungen nur zum Teil für diese Gebiete, vor allem für die Komitate in Slawonien und in der Mur-Region.

Welche Faktoren beeinflussten die schnelle Verbreitung der Reformation? An erster Stelle ist zweifelsohne der Umstand zu erwähnen, dass in der Schlacht von Mohács (1526) ein Teil des katholischen hohen Klerus gefallen war, und mit dem Vordringen der Osmanen zogen die hohen kirchliche Würdenträger, die größtenteils nurmehr dem Titel nach Prälaten und Chorherren⁵⁴ waren, in die nördlichen Landesteile. Diese Personen hatten faktisch kein Einkommen mehr, waren doch ihre zu den bischöflichen Pfründen gehörenden Einkommensquellen unter türkische Oberhoheit oder an Adlige bzw. Städte gefallen, die sich zur Reformation bekannten. Dies bedeutete zum Teil, dass der niedere

⁵³ Zum System der kulturellen Institutionen der Epoche und seiner Lage siehe Balázs, Mihály: Einleitung. In: Séquenny, André (Hg.): *Bibliotheca Dissidentium. Répertoire des non-conformistes religieux des seizième et dix-septième siècles*. Bd. XII. Baden-Baden 1990 (*Bibliotheca Bibliographica Aureliana CXXI*); Klaniczay, Tibor: *Réforme et transformation culturelles en Hongrie*. In: Chevalier, Bernard – Sauzet, Robert (Hg.): *Les réformes enracement socio-culturel*. XXVe colloque international d'études humanistes Tours, 1–13. juillet 1982. Paris 1982; Ders.: *Les intellectuels dans un pays sans universités (Hongrie: XVIe siècle)*. In: Köpeczi, Béla – Le Goff, Jacques (Hg.): *Intellectuels français, intellectuels hongrois*. Budapest, Paris 1985, S. 99–109; Ders.: *Die soziale und institutionelle Infrastruktur der ungarischen Renaissance*. In: Kaufmann, Georg (Hg.): *Die Renaissance im Blick der Nationen Europas*. Wiesbaden 1991 (*Wolfenbütteler Abhandlungen zur Renaissanceforschung* 9), S. 319–338; Bitskey, István: *Konfessionen und literarische Gattungen der frühen Neuzeit in Ungarn*. Frankfurt a.M. 1999 (*Debrecener Studien zur Literatur* 4), Bibliographie S. 181–199.

⁵⁴ Eine gute Fallstudie dazu bietet Molnár, Antal: *Az apáti és préposti címek és javadalmak a 16–17. században* [Die Titel und Pfründe der Äbte und der Präpöste im 16. u. 17. Jh.]. In: Molnár (wie Anm. 48), S. 14–25; vgl. Tóth, István György: *Politique et religion dans la Hongrie du XVIIe siècle. Lettres des missionnaires de la Propagande Fidei*. Paris 2004.

Klerus paradoxerweise aufgrund der allgemein sich verschlechternden Zustände erstarkte und sich dies auf die Vermittlung kultureller Inhalte auswirkte. Beide um den Königstitel werbenden Herrscher Ferdinand I. und Johannes Szapolyai waren zwar Katholiken, doch wollten sie ihre zum Protestantismus konvertierten Anhänger halten und zeigten sich daher wenig aktiv als Beschützer der alten Kirche. Szapolyai wurde zudem gegen Ende seines Lebens mit dem Kirchenbann belegt, war also nicht unbedingt motiviert, der Papstkirche zu Hilfe zu eilen.

Ein Großteil der Städte entschied sich für die Reformation, deshalb erkoren sie, unter Wahrnehmung der Möglichkeit der freien Priesterwahl, einen Protestanten oder eine zum Protestantismus Konvertierten für die seelsorgerischen Aufgaben der Gemeinden. In Ungarn wurde bereits im Mittelalter das Recht der Pfarrerwahl vielfach wahrgenommen⁵⁵ „viel häufiger als in Westeuropa“⁵⁶ wobei auch diese Tradition die Position der Reformation stärkte.⁵⁷ Ein Großteil der kirchlichen Mittelschicht aus dem ersten Drittel des 16. Jahrhunderts war im humanistischen Geist erzogen worden, daher war ihnen eine rationellere Einstellung gegenüber Fragen der Religion geläufig. Bei kirchlichen Streitfragen spielte dies für die Klärung von voreingenommenen und einseitigen

⁵⁵ Vgl. Kubinyi, András: Plébánosválasztás és egyházközösségi önkormányzat a középkori Magyarországon [Pfarrerwahl und pfarreiliche Selbstverwaltung im mittelalterlichen Ungarn]. In: Ders.: Főpapok, egyházi intézmények és vallásosság a középkori Magyarországon. Budapest 1999, S. 269–286; Vgl. Ders.: König und Volk im spätmittelalterlichen Ungarn. Städteentwicklung, Alltagsleben und Regierung im mittelalterlichen Ungarn. Herne 1998 (Studien zur Geschichte Ungarns 1).

⁵⁶ Vgl. Kurze, Dietrich: Pfarrerwahlen im Mittelalter. Ein Beitrag zur Geschichte der Gemeinde- und des Niederkirchenwesens. Köln, Graz 1966 (Forschungen zur kirchlichen Rechtsgeschichte und zum Kirchenrecht 6).

⁵⁷ Vgl. Benda, Kálmán: A mezővárosi önkormányzat és az egyházak [Die Selbstverwaltung der Marktflecken u. Kirchen]. In: Novák, László – Selmeczi, László (Hg.): Faluk, mezővárosok az Alföldön [Dörfer und Marktflecken in der Ungarischen Tiefebene.]. Nagykőrös 1986 (Acta Musei de János Arany nominati IV), S. 301–05.

Standpunkten eine nicht geringe Rolle. Ein gutes Beispiel liefert die beinahe vollständige Konversion des Karlsburger Kapitels zum Protestantismus.

In der Frage der Religionszugehörigkeit einzelner Regionen war die Stellung der Landesherrn und ihrer Familien entscheidend. Ein überwiegender Teil des Hochadels in Westungarn und in Oberungarn (die Familien Nádasdy, Bánffy, Batthyány, Esterházy, Thurzó, Révay) entschied sich bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts für das lutherische Bekenntnis, in manchen Fällen kam es sogar vor, dass sie nach ein bis zwei Generationen zum calvinistischen Glauben übertraten. In den ostungarischen und siebenbürgischen Gebieten war ein Gesinnungswandel in Richtung der helvetischen Konfession zu verzeichnen, so bei dem den einen Großteil dieses Gebiets beherrschenden Familien Rákóczi, Báthory von Ecsed, Bethlen und dem überwiegenden Teil des niederen Adels. Dank der gut überlegten und straff organisierten Rekatholisierung (1616–1637) des Graner Erzbischofs Péter Pázmány konvertierte die Mehrheit der erwähnten Familien in den 1620er und 1630er Jahren wieder zum Katholizismus.⁵⁸ Die Mehrzahl der Städte, „insbesondere die mit deutscher Bevölkerungsmehrheit“, folgte dem lutherischen Bekenntnis, die anderen konvertierten zum Calvinismus (vor allem Marktflecken mit ungarischer Bevölkerung). Die Klöster der in den Städten ansässigen Mönchsorden wurden der Reihe nach neu besetzt, dabei wurden die Bibliotheken zumeist erfreulicherweise den sich neu organisierenden Schulen zur Verfügung gestellt. In vielen Fällen hatte man diese Bibliotheken in den Pfarochien untergebracht, doch auch die Schulen wurden zumeist unter der Aufsicht der reformierten Kirche betrieben.

⁵⁸ Zur Beschreibung dieses Phänomens von der lektüregeschichtlichen Warte aus siehe die Beiträge des Katalogs zur Ausstellung „Blaues Blut und Druckerschwärze“ in Körner, Stefan – Perschy, Jacob (Hg.): *Blaues Blut und Druckerschwärze. Aristokratische Büchersammlungen von 1500 bis 1700*. Eisenstadt 2006.

Die so entstandenen Schul-, Gemeinde- und Gemeinschaftsbibliotheken lassen sich erstaunlich gut dokumentieren, stehen doch die Kataloge der Bibliotheken in Güns, Neusohl, Kronstadt und Kaschau zur Verfügung.⁵⁹ Die neue institutionelle Infrastruktur „Parochie, Schule, Bibliothek“ verlangte die inhaltliche Erneuerung, und so wurde der Bestand der Bibliotheken mit Büchern der protestantischen Reform angereichert: mit Werken zur Theologie und Behelfen zur täglichen Religionsausübung, Arbeiten zur Kirchenorganisation und natürlich mit zeitgenössischen humanistischen Textausgaben, von denen häufig auch lokale Schulveröffentlichungen angefertigt wurden.⁶⁰ Für den Ablauf der Umwälzungen sind die Batthyány-Besitzungen in Westungarn ein gutes Beispiel. Das erste Familienoberhaupt lutherischen Glaubens, Balthasar Batthyány (1538–1590), machte Güssing zum zentralen Hof der Familie. Er integrierte die Bibliothek des örtli-

⁵⁹ Es ist eine solche Bibliothek aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Neusohl bekannt siehe: Čičaj, Viliam – Keveházi, Katalin – Monok, István [u.a.] (Hg.): Magyarországi magánkönyvtárak III. Bányavárosok olvasmányai. 1533–1750 [Ungarische Privatbibliotheken III. Lektüren der Bergstädte]. Budapest, Szeged 2003 (Adattár XVI–XVIII. századi szellemi mozgalmaink történetéhez 13/3), S. 13–17; zu Kronstadt siehe Gross, Julius: Zur ältesten Geschichte der Kronstädter Gymnasialbibliothek. In: Archiv des Vereins für siebenbürgische Landeskunde NF. 21 (1887), S. 591–708; vgl. Monok, István – Ötvös, Péter – Verók, Attila (Hg.): Erdélyi könyvesházak IV/1-2 [Bibliotheken in Siebenbürgen IV/1-2]. Lesestoffe der Siebenbürger Sachsen. 1575–1750. Budapest 2004 (Adattár XVI–XVIII. századi szellemi mozgalmaink történetéhez 16/4/1-2), S. 526–552; ebenfalls in Güns, siehe dazu Grüll (wie Anm. 46), S. 34–37; zu Kaschau siehe die Ausgabe des Katalogs über 2313 Bücher und die Interpretation von Gábor Farkas in: Gácsi, Hedvig – Farkas, Gábor – Keveházi, Katalin [u.a.] (Hg.): Kassa város olvasmányai 1562–1731 [Lesestoffe in der Stadt Kaschau]. Szeged 1990 (Adattár XVI–XVIII. századi szellemi mozgalmaink történetéhez 15); S. 115–193.

⁶⁰ Die inhaltliche Analyse der Buchveröffentlichungen der untersuchten Epoche in Ungarn erstellten Péter, Katalin – Heltai, János: Aranykor és romlás a szellemi műveltség állapotában [Goldenes Zeitalter und Verfall der geistigen Bildung]. In: Történelmi szemle 7 (1964), S. 80–102; Heltai, János: Műfajok és művek a XVII század magyarországi könyvkiadásában (1601–1655) [Gattungen und Werke im Verlagswesen des 17. Jh.s in Ungarn (1601–1655)]. Budapest 2006.

chen Augustinerstiftes teils in die Familienbibliothek, teils in die Sammlung der von ihm gegründeten protestantischen Schule.⁶¹ Einen Teil der Manuskripte machte die neben dem Hof arbeitende Buchbinderwerksatt benutzbar. Die Schulbibliothek erweiterte sich rasch, der Grundherr, die Geistlichen der Umgebung und eine Reihe von Professoren sorgten für ihren Zuwachs. Mit ihren annähernd 3.000 Bänden wurde sie bis zum Ende des 16. Jahrhunderts eine der größten und reichhaltigsten Bibliotheken Ungarns. Das hohe Niveau war auch den Humanisten zu verdanken, holte doch Batthyány den Botaniker Carolus Clusius und den in Joachimsthal geborenen Poeta Laureatus, Retoriker Elias Corvinus (Raab) nach Güssing, auch lud er Johannes Kepler nach Güssing ein. Auf den Gütern der Familie wurden unter Balthasar und später unter seinem Sohn Franz (1573–1625) viele Exulanten (aus Kärnten, der Steiermark, später aus Bayern, Württemberg, der Pfalz und Böhmen) aufgenommen.⁶² Einigen von ihnen wurden Pfarrämter in Dörfern angeboten, so nahm zum Beispiel Franz Batthyány, „der inzwischen zum helvetischen Glauben übergetreten war“, den Württembergischen Prediger Johann Jacob Knaus als Pfarrer zwischen 1623 und 1628 in seine Dienste. Knaus schenkte einen Teil seiner Bibliothek (360 Bände) der Dorfschule von Güssing.⁶³ Balthasars Enkel Adam (1610–1659)

⁶¹ Zusammenfassend und mit reicher Bibliographie siehe Monok, István – Ötvös, Péter (Hg.): Bibliotheken in Güssing im 16.–17. Jahrhundert. Bd. II: Dies.: Edina Zvara, Balthasar Batthyány und seine Bibliothek. Eisenstadt 2004 (Burgenländische Forschungen. Sonderbd. XXVI).

⁶² Monok, István: Die kulturvermittelnde Rolle des Batthyány-Hofes an der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert. In: Krieglleder, Wynfrid – Seidler, Andrea (Hg.): Deutsche Sprache und Kultur, Literatur und Presse in Westungarn/Burgenland. Bremen 2004 (Presse und Geschichte 11), S. 75–90; Barlay, Ödön Szabolcs: Elias Corvinus és magyarországi barátai [Elias Corvinus und seine Freudenkreis im Königreich Ungarn]. In: Magyar Könyvszemle 93(1977), S. 345–353.

⁶³ Monok, István: Die Bibliothek des Johann Jacob Knaus. Die Reste einer württembergischen protestantischen Bibliothek in Güssing. In: Jahrbuch des Ungarischen Kulturinstitutes in Stuttgart 2003, S. 138–146.

konvertierte 1629 zum Katholizismus. Auf den herrschaftlichen Gütern wurden die protestantischen Schulen geschlossen, die Geistlichen hatten die Wahl, entweder zu konvertieren oder zu gehen. Adam schenkte die Güssinger Schule den Franziskanern, die die Bibliothek bis heute verwahren, auch wenn sie von ihnen, „da es sich um einen protestantischen Bücherbestand handelte“, nicht benutzt wurde. Dank der großzügigen Patronanz des Grundherrn konnten die Franziskaner viele Bücher in Wien, bzw. in Tyrnau herausgeben, auch gründeten sie eine neue katholische Bibliothek.⁶⁴ Zwischen 1630 und 1650 wurden die in den Dörfern vorgefundenen protestantischen Bücher von den Ordensbrüdern und den in der Gegend dienenden weltlichen katholischen Priestern ebenfalls in dieses Franziskanerkloster gesandt; damit sorgten sie dafür, dass sie nicht benutzt wurden. Eine beträchtliche Anzahl der Franziskanerbrüder versah, „da es ein großer Mangel an Priestern herrschte“, auch Pastoralien. Das Wirken der protestantischen Schule, der Parochie und später des Ordenshauses von Güssing ist in vielerlei Hinsicht beachtenswert, wenn wir die in diesem Zeitraum gespielte Rolle des niederen Klerus als Traditionsvermittler und Gemeinschaftsstifter untersuchen. Die handschriftlichen Eintragungen in den Büchern zeugen davon, dass es in Güssing oder auch in Unterlimbach in der Nähe des Hofes der Familie Bánffy Bibliotheken in den Schulen und in den Parochien gab, die gemeinschaftlich benutzt wurden. Häufig kommen Eintragungen wie „et amicorum“, bzw. „et sociorum“ vor.⁶⁵ Zahlreiche Eintragungen weisen darauf hin, dass in

⁶⁴ Monok, István – Ötvös, Péter (Hg.): Bibliotheken in Güssing im 16. und 17. Jahrhundert. Bd. I: Koltai, András: Adam Batthány und seine Bibliothek. Eisenstadt 2002 (Burgenländische Forschungen. Sonderbd. XXIV).

⁶⁵ Monok, István: Aristokraten und Buchkultur zwischen den Machtbereichen. Hof und Buchkultur der Familie Bánffy in Unterlimbach. Hof und Buchkultur der Familie Nádasdy in Sárvár und in Pottendorf. Hof und Buchkultur der Familie Batthyány in Güssing. In: Körner, Perschy (wie Anm. 58), S. 11–15, S. 62–109; zur europäischen Geschichte der Eintragung „...et amicorum“ siehe Hobson,

der protestantischen Ära, wie auch zu Zeiten der Franziskaner der in der unmittelbaren Umgebung des Hofes wirkende niedere Klerus engen Kontakt mit den benachbarten unter osmanischer Oberhoheit lebenden Christen aufrechterhielt. Diese Rolle nahmen die Mitglieder der diversen Kirchen,⁶⁶ die an den Grenzen der von den Osmanen beherrschten Gebiete lebten, bewusst auf sich. Ein gutes Beispiel dafür sind die Stadt Gyöngyös (protestantische Schule und Franziskanerkloster)⁶⁷ oder eine Reihe von Ordenshäusern der Jesuiten.⁶⁸ Die in den von den Osmanen beherrschten Gebieten eine Missionstätigkeit entfaltenden Jesuiten oder Franziskaner beziehungsweise Prediger, die die dortigen Mitglieder protestantischer Gemeinden in Glaubensgemeinschaften zusammenfassten, übernahmen in der täglichen Praxis die Rolle des Pastors oder des

Geoffrey Daniel: „Et amicorum“. In: *The Library* 5. series, Bd. IV (1949), Nr. 2, S. 87–99; Nebbiai-Dalla Guarda, Donatella: *Lecture e circoli eruditi tra quattro e cinquecento: a proposito dell'Ex libris „et amicorum“*. In: Tristano, Caterina – Calleri, Marta – Magnionami, Leonardo (Hg.): *I luoghi dello scrivere da Francesco Petrarca agli albori dell'età moderna. Atti del Convegno internazionale di studio dell'associazione italiana dei Paleografi e Diplomatisti, Arezzo, 8–11 ottobre 2003*. Spoleto 2006, S. 375–395.

⁶⁶ Vgl. Balázs, Mihály: *Teológia és irodalom az Erdélyen kívüli antitrinitarizmus kezdetei* [Theologie und Literatur. Die Anfänge des Antitrinitarismus außerhalb Siebenbürgens]. Budapest 1998 (Humanizmus és reformáció 25).

⁶⁷ Monok, István: *A gyöngyösi református gyülekezet lelképásztorai és tanítói. 1557–1710* [Pastoren und Lehrer der reformierten AB Gemeinde von Gyöngyös 1557–1710]. Budapest 1986 (A Ráday Gyűjtemény Füzetei 1); Monok, István – Kevéhazi, Katalin: *A Csongrád megyei Levéltár ferences kódexe* [Der Franziskanerkodex des Komitatsarchivs von Csongrád]. In: Galavics, Géza – Keserű, Bálint – Herner, János (Hg.): *Collectanea Tiburtiana*. Szeged 1990 (Adattár XVI–XVIII. századi szellemi mozgalmaink történetéhez 10), S. 65–82; Zvara (wie Anm. 45), S. 310–315.

⁶⁸ Aus dem Ordenshaus in Tyrnau konnte man Bücher mitnehmen. Vgl. Farkas, Gábor (Hg.): *Magyarországi jezsuita könyvtárak 1711-ig II*. Nagyszombat 1632–1690 [Die Bibliotheken der Jesuiten in Ungarn bis 1711. II. Tyrnau 1632–1690]. Szeged 1997 (Adattár XVI–XVIII. századi szellemi mozgalmaink történetéhez 17/2; Fejezetek az Eötvös Lóránd Tudományegyetem történetéből 18), S. 151: András Pestvármegyei nimmt Bücher in die türkisch besetzten Gebiete mit.

Pfarrers.⁶⁹ Die in Gebieten unter der Türkenherrschaft noch bestehenden protestantischen Schulen (z.B. in Tolna)⁷⁰ oder die verschonten Franziskanerklöster (z.B. in Szeged)⁷¹ hätten sich ohne diese Hilfe nicht behaupten, die seelsorgerische Betreuung der christlichen Gemeinden nicht versehen und auch keine Sakramente spenden können. Die Protestanten wurden von Wanderdruckern (Johann Mannel, Rudolph und Raphael Hoffhalter) beziehungsweise von den Städten Debrecen und Klausenburg mit Büchern versorgt, die katholischen Missionen wiederum von den Jesuiten und Franziskanerbrüdern mit Produkten der Tyrnauer und Wiener Druckereien.⁷²

Das auf diese Weise in die von den Osmanen beherrschten Gebiete gelangte Büchermaterial half freilich vor allem bei der täglichen Religionsausübung, der Lehrbetrieb in den wenigen Dorf- und Kleinstadtschulen wurde aber neben dem Unterrichtsmaterial auch durch Lieferung einiger Grundlagenwerke ermöglicht. Es ist zu bedauern, dass der Katalog der Bibliothek der Temeschwarer

⁶⁹ Szakály, Ferenc: Katolikus hierarchia a török hódoltságban [Die katholische Hierarchie unter der Türkenherrschaft]. In: Bárdos, István – Beke, Margit (Hg.): Egyházak a változó világban [Kirchen in der sich ändernden Welt]. Tatabánya, Esztergom 1992, S. 245–249; Molnár, Antal: Mezőváros és katolicizmus. Katolikus egyház az egri püspökség hódoltsági területein a 17. században [Marktflecken und Katholizismus. Die katholische Kirche in den türkisch-besetzten Gebieten der Diözese Erlau im 17. Jh.]. Budapest 2005; Molnár (wie Anm. 48).

⁷⁰ Kathona, Géza: Fejezetek a török hódoltsági reformáció történetéből [Ein Kapitel aus der Geschichte der Reformation unter der Türkenherrschaft]. Budapest 1974 (Humanizmus és reformáció 4).

⁷¹ Zusammenfassend mit Bibliographie: Molnár, Antal: Püspökök, barátok, parasztok. Fejezetek a szegedi ferencesek török kori történetéből [Bischöfe, Ordensbrüder, Bauern. Ein Kapitel aus der Geschichte der Franziskaner in Szeged unter der Türkenherrschaft]. Budapest 2003.

⁷² Ecsedy, Judit: A könyvnyomtatás Magyarországon a kéziszajtó korában 1473–1800 [Die Buchdruckerei in Ungarn im Zeitalter der Handpresse 1473–1800]. Budapest 1999; Esze, Tamás: Kolozsvári könyvek Baranyában [Klausenburger Bücher in Baranya]. Szeged 1972 (Irodalomtörténeti dolgozatok 80).

Missionsstation nicht überliefert wurde, sondern nur eine briefliche Erwähnung über sie bekannt ist: 1651 umfasste sie 1.800 (!) Bände. Nach heutiger Kenntnis hielten die Ordenshäuser in den Randgebieten der osmanisch beherrschten Territorien für die Missionsarbeit viele Exemplare nützlicher Bücher bereit, und wenn einer der Missionspatres irgendwo Bedarf anmeldete, konnte man die Bücher schnell an den gewünschten Ort liefern.⁷³ Die Bibliothek des Missionsbischofs Giacomo Boncarpi (?–1649) z.B. gewährt Einblick in seine Missionstätigkeit und gibt Aufschluss über seinen geistigen Hintergrund.⁷⁴

Die Missionstätigkeit der Franziskaner von Güssing, die gleichzeitig ihren Pfarrpflichten in den Dörfern nachkommen mussten, ist ebenfalls aufschlussreich. Auf den benachbarten Esterházy-Gütern ist nämlich eine ähnliche, etwas intolerantere Aktivität der Jesuiten dokumentiert.⁷⁵ In der heute noch zugänglichen Sammlung der Esterházy-Familienbibliothek in Eisenstadt würden auch die Bücher der reformierten Dorfgeistlichen und -lehrer aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts aufbewahrt. Sie dürften bei den Missionserhebungen der Jesuiten in die Bibliothek des Palatins Nikolaus Esterházy gelangt sein. Leider sind die Visitationsprotokolle der Diözese Raab, zu der die Mehrheit der Batthyány- und Esterházy-Besitzungen gehörte, nicht erhalten geblieben. Daher lassen sich die Missionen mit dem vorhandenen Quellenmaterial nicht vergleichen.

⁷³ Dieses Thema wird in der Szegeder missionsgeschichtlichen Reihe bearbeitet: *Adattár XVI–XVIII. századi szellemi mozgalmaink történetéhez* [Materialien zur Geschichte der Geistesströmungen vom 16. bis 18. Jh. in Ungarn].

⁷⁴ Tóth, István György: *Koszoóból vagy Mezopotámiából? Missziópüspökök a magyarországi török hódoltságban* [Aus Kosovo oder aus Mesopotamien? Missionsbischofe in Ungarn zur Zeit der Türkenherrschaft]. In: *Történelmi Szemle* 42 (1999), S. 279–329.

⁷⁵ Monok, István – Péter, Katalin: *Felmérés hithűségéről 1638-ban* [Erhebung über die Glaubensstreue im Jahr 1638]. In: *Lymbus. Művelődéstörténeti Tár. Bd. II.* Szeged 1990, S. 111–142; Caprioli, Adriano – Vaccano, Luciano (Hg.): *Storia religiosa dell'Ungheria.* Milano, Varese 1992, S. 185–199: *Riforma protestante.*

Die Visitationen der Jahre 1641 und 1659 zeigen, dass die überwiegende Mehrheit der Pfarreien die zur Liturgie notwendigen Missale und Breviers besaßen und die Geburtsmatrikel, das Ehe- und Sterbebuch geführt haben. Sieben Pfarren besaßen fünf oder mehr Bücher. Außer liturgischen Büchern besaßen sie noch eine Bibel und Predigtsammlungen. Es muss allerdings hinzugefügt werden, dass die späteren Protokolle der Visitationen (1663, 1674, 1713) davon zeugen, dass die kleinen Bibliotheken, die in der Regel mit der Privatbibliothek des verstorbenen Pfarrers verbunden waren, einen stetigen Zuwachs verzeichneten. Für diesen Bücherbestand die zeitgenössischen, also für das 17. Jahrhundert typischen Predigtsammlungen und Literatur der Kontroverstheologie bezeichnend und nicht etwa theologische Werke von hohem Niveau.⁷⁶

Im Erzbistum Gran gab es parallel zum Trienter Konzil und unmittelbar danach Visitationen. Erzbischof Nikolaus Olah (1553–1568) versuchte, die Zahl katholischer Gemeinden beziehungsweise Pfarreien in seiner Erzdiözese festzustellen und die der Pfarrer oder Geistlichen verschiedenen Ranges.⁷⁷ Das Ergebnis dürfte keinesfalls beruhigend gewesen sein: Es gab Propsteien, wo ein Großteil der Pfarrstellen nicht besetzt werden konnte. Ein sprechendes Beispiel die Propstei von Komorn: Von den 42 Pfarreien waren nur 5 besetzt, und von diesen waren 2 in einer sehr misslichen Lage.⁷⁸ Andernorts war die Situation etwas besser, und es ist bezeichnend, dass die Visitationsprotokolle die Personen und die Tüchtigkeit der Pfarrer und Kaplane lobend erwähnen. Das Vermögen der einzelnen Pfarreien schildern sie nur

⁷⁶ Zvara (wie Anm. 45), S. 206–225; Buzás, Josef: Kanonische Visitationen der Diözese Raab aus dem 17. Jahrhundert. I-IV. Teil. Eisenstadt 1966–1969 (Burgenländische Forschungen 52–55); Ders.: Kanonische Visitationen der Diözese Raab aus dem Jahre 1713. Eisenstadt 1981 (Burgenländische Forschungen 69).

⁷⁷ Bucko, Vojtech: Reformé hnutie v arcibiskupstve ostrihomskom do roku 1564. Reformatio in archidiocesi Strigoniensis ad annum 1564. Bratislava 1939.

⁷⁸ Ebd., S. 130f.

summarisch, eine detaillierte Inventur der Mobilien wurde leider nicht angefertigt. Die Versorgung der Pfarren mit Büchern dürfte sehr schwach gewesen sein, denn die Visitatoren bemängelten mehrmals das Fehlen von liturgischen Büchern.

Ein völlig anderes Bild zeigt das während der Amtszeit von Erzbischof Péter Pázmány erstellte Visitationsprotokoll (1616).⁷⁹ In den meisten Orten gab es Pfarrer, wobei oft erwähnt wird, dass ein ketzerischer oder im Konkubinat lebender Geistlicher entlassen wurde. Die Bildungsniveau der Pfarrer war in der Regel sehr niedrig, doch waren ihre Sprachkenntnisse ausreichend: lateinisch, eine slawische Sprache (kroatisch oder slowakisch) und ungarisch sind die am häufigsten verwendete Sprachen. Zwar ist die Pfarrschule gewöhnlich in einem desolaten („devastata“) Zustand, in der Pfarre sind jedoch fast überall die dem Trienter Konzil entsprechenden Bücher vorzufinden: Die *Biblia Latina*, *Missale/Rituale/Brevier*, die *Acta Concilii Tridentini*. Die Missale sind nicht überall nach der römischen Liturgie verfasst (es gibt viele *Missale Pataviense*), das *Rituale* ist in den meisten Fällen lokaler Prägung (z.B. *Rituale Strigoniense*). In diesen Jahren gab es bereits Pfarrer, die neben den obligatorischen Büchern über eine Sammlung von 5 bis 15 Bänden verfügten. Diese Bücher sind gewöhnlich die bei Religionsstreitigkeiten oft verwendeten Handbücher (häufig die ungarischen Bücher von Erzbischof Péter Pázmány) bzw. Predigtsammlungen, seltener Bibelauslegungen. Von solchen kleineren Bibliotheken gibt es Verzeichnisse aus Barskapronca, Garamkürtös, Garamszentkereszt, Karvaly, Komorn, Mátranovák, Mogyorómál, Nagytapolcsány, Nyitrazávod, Pozsonybeszterce, Sasvár und Vágsellye. Es sei allerdings hinzugefügt, dass es sich dabei nicht um neuere Sammlungen des 17. Jahrhunderts handelt, vielmehr um die Bestseller vom Anfang des 16. Jahrhunderts (Pelbartus de

⁷⁹ Beke, Margit (Hg.): Die kanonischen Visitationsprotokolle von Péter Pázmány (1616–1637). Budapest 1994 (Strigonium antiquum 3).

Temesvar und Osvaldus de Lasco). Die Glaubensstreit-Literatur ist immerhin durch die Werke Roberto Bellarminos vertreten.⁸⁰ Die Visitationen von 1647, 1657 und 1674 bestätigen auch die in dieser Diözese beachtliche Erweiterung des Buchbestandes der dörflichen Pfarreien, vor allem zeugen sie von deren Modernisierung.⁸¹

Welche Schulen konnten die angehenden Pfarrer im 16. und 17. Jahrhundert besuchen? Wir finden unter ihnen selten Personen mit Universitätsbildung, doch es boten sich für die Lernbeflissenen gleich mehrere Möglichkeiten außer den in Pressburg und in Tyrnau bestehenden Stifts- bzw. Ordensschulen.⁸² Das im Mittelalter gegründete Collegium Christi in Gran⁸³ erneuerte dank Nikolaus Olah Mitte des 16. Jahrhunderts seine Bildung in Wien,⁸⁴ und die von den Jesuiten betriebenen päpstlichen Seminare hatten Studenten aus Ungarn, Wien, Graz, Brünn, Prag, Riga usw.⁸⁵ Der Jesuitenorden war ab 1566 in Ungarn und Siebenbürgen aktiv. In Klausenburg betrieb er zwischen 1588 und 1603 sogar eine höhere Schule,⁸⁶ doch wurden

⁸⁰ Zvara (wie Anm. 45), S. 172–194.

⁸¹ Ebd., S. 172–194; Tomisa, Ilona: Az Esztergomi Főegyházmegeye Barsi Főesperességének egyházlátogatási jegyzőkönyvei [Die Visitationsprotokolle des Barser Archidiakonats der Erzdiözese Gran]. Budapest 1992.

⁸² Siehe Anm. 8 und 9.

⁸³ Körmeny, Kinga: Az esztergomi Collegium Christi és könyvtára a XIV–XVI. században [Das Collegium Christi und seine Bibliothek in Gran vom 14. bis 16. Jh.]. In: Magyar Könyvszemle 99 (1983), S. 1–20.

⁸⁴ Siehe Anm. 83 und Körmeny, Kinga: Középkori esztergomi könyvgyjűtemények [Die mittelalterlichen Buchsammlungen von Gran]. In: Ars Hungarica XVII (1989), S. 41–46; vgl. Dies.: Studentes extra regnum. Esztergomi kanonokok egyetemjárása és könyvhasználata 1183–1543 [Auslandstudien und Buchbenutzung der Graner Prälate]. Budapest 2007 (Bibliotheca Instituti postgradualis iuris canonici III).

⁸⁵ Balázs, Mihály – Monok, István: Pápai szemináriumok magyarországi alumnusai [Die ungarischen Schüler der päpstlichen Seminare]. Szeged 1990 (Peregrinatio Hungarorum 7).

⁸⁶ Vgl. Szögi, László (Hg.): Régi magyar egyetemek emlékezete 1367–1777 [Verzeichnisse früher Universitäten in Ungarn 1367–1777]. Budapest 1995; Veress, Endre (Hg.): Giovanni Argenti jelentései magyar ügyekről 1603–1623 [Berich-

nur die Schulen in Tyrnau, Pressburg und Trencsén ständig ausgebaut.⁸⁷ Einerseits begünstigten die Verwüstungen der Jahre nach der verlorenen Schlacht bei Mohács die Verbreitung der Reformation, andererseits trug zum Erfolg der Rekatholisierung der Umstand bei, dass der 15jährige Krieg der verheerendste Krieg der ungarischen Geschichte war, als das gesamte Land zum Operationsgebiet wurde. In diesem Krieg erlitt die im 16. Jahrhundert etablierte vorwiegend protestantische institutionelle Infrastruktur des Unterrichtswesens und Kulturbetriebs erhebliche Schäden.

Gegen Mitte des 17. Jahrhunderts begann schließlich die eigentliche Phase der Rekatholisierung in Ungarn, als die 1635 gegründete Universität Tyrnau⁸⁸ und das ebenfalls von Péter Pázmány gegründete Pazmaneum in Wien⁸⁹ die ersten ausgebildeten Priester entließen. Als die Piaristenschulen gegründet wurden,⁹⁰ erfuhr auch der Lehrbetrieb der Jesuiten einen beachtlichen Aufschwung.

te Giovanni Argentis über ungarische Angelegenheiten 1603–1623]. Nachw. v. Kálmán Benda. Szeged 1983 (Adattár XVI-XVIII. századi szellemi mozgalmaink történetéhez 7); vgl. Kardos, József – Kelemen, Elemér – Szögi, László (Hg.): Centuries of Hungary higher education. Budapest 2001.

⁸⁷ Siehe Anm. 9.

⁸⁸ Zsoldos, Attila (Hg.): *Matricula Universitatis Tyrnaviensis 1635–1701*. Budapest 1990 (Fejezetek az ELTE történetéből 11); Bognár, Krisztina – Kiss, József Mihály – Varga, Júlia (Hg.): *A Nagyszombati Egyetem fokozatot szerzett hallgatói 1635–1777* [Die graduierten Studenten der Universität Tyrnau von 1635 bis 1777]. Budapest 2002 (Fejezetek az ELTE történetéből 25); Farkas, Gábor Farkas: *A nagyszombati egyetem könyvtára az alapításkor* [Die Bibliothek der Tyrnauer Universität zur Zeit ihrer Gründung]. Szeged 2001 (A Kárpát-medence koraiújkori könyvtárai III; Fejezetek az Eötvös Loránd Tudományegyetem történetéből 23).

⁸⁹ Fazekas, István: *A bécsi Pazmaneum magyarországi hallgatói 1623–1918* [Die aus Ungarn stammenden Studenten des Pazmaneums in Wien 1623–1918]. Budapest 2003 (Magyarországi diákok egyetemjárása az újkorban 8).

⁹⁰ Holl, Béla (Hg.): *A piaristák Magyarországon 1642–1992. Rendtörténeti tanulmányok* [Die Piaristen in Ungarn 1642–1992. Beiträge zur Geschichte der Orden]. Budapest 1992; Rosta, István: *A piaristák iskolakultúrája a XVII. századtól* [Die Schulkultur der Piaristen ab dem 17. Jh.]. In: Jávorszki, András (Hg.): *A katolikus egyház évszázadai*. Kaposvár 2004, S. 39–41.

Ihm ist es zu verdanken, dass im 17. Jahrhundert das Königreich Ungarn wieder ein Land mit einer katholischen Bevölkerungsmehrheit wurde, und so konnte sich eine erstarkte katholische Kirche in den von den Türken rückeroberten Gebieten neu organisieren. Im Prozess der Rekatholisierung kam dem niederen Klerus wieder eine Schlüsselrolle zu. Die Ausbildung des Klerus stieß „wegen der zerstörten institutionellen Infrastruktur“ auf erhebliche Schwierigkeiten, und so musste sie sich „inmitten eines ständigen Konkurrenzkampfes zwischen der katholischen und der protestantischen Kirchen“ neu bilden. Diese neue Lage begünstigte die gesellschaftliche Mobilität, das heißt, beide Parteien waren bestrebt, talentierte junge Leute aus bäuerlichen und bürgerlichen Schichten dafür zu gewinnen, ihre Karriere mit der Kirche zu verknüpfen. Im Prozess der Herausbildung und Befestigung der protestantischen Kirchen sah sich auch der niedere Klerus „sowohl auf katholischer als auch auf protestantischer Seite“ gezwungen, inmitten der ständigen Glaubensstreitigkeiten zu behaupten, was die Rezeption des zeitgenössischen europäischen Denkens in seiner aktuellsten Prägung bedeutete.⁹¹

⁹¹ Für Lektüren der protestantischen Geistlichen sind die erhaltenen Nachlassinventare eine reiche Quelle. Eine Auflistung siehe in den Bänden I–XI der *Könyvtörténeti Füzetek* [Bibliotheksgeschichtliche Hefte], hg. v. István Monok. Szeged 1981–2001; Ders.: *Beszterce és Sopron. Egy erdélyi és egy nyugat-magyarországi város olvasmányai a XVI–XVII. században* [Bistritz und Ödenburg. Die Lektüren einer westungarischen und einer siebenbürgischen Stadt im 16. u. 17. Jh.]. In: Chiorean, Ion (Hg.): *De la umanism a la luminism* [Vom Humanismus bis zur Aufklärung]. Târgu Mureş 1994, S. 29–42; Ders.: Ähnlichkeiten und Unterschiede im Buchbesitz der Stadtbürger von Rust, Güns und Ödenburg im 17. Jahrhundert. In: *Burgenländische Heimatblätter* 57 (1995), S.174–185; Ders. *Lutherische Orthodoxie, sächsischer Philippismus und Irenismus im Lesestoffe des lutherischen Bürgertums in Ungarn*. In: Monok, István – Ötvös, Péter (Red.): *Bürgerliche Kultur im Vergleich. Deutschland, die böhmischen Länder und das Karpatenbecken im 16. – 18. Jahrhundert*. Vorträge gehalten anlässlich des Internationalen Symposiums „Bürgerliche Kultur im Vergleich – Deutschland, die Böhmisches Länder und das Karpatenbecken im 16. und 18. Jahrhundert“.

Weil der Verlag von Büchern in Ungarn nur ein sehr bescheidenes Ausmaß erreichte, fehlte der organisierte Buchhandel gänzlich, und deshalb kam Pfarr- bzw. Schulbibliotheken eine größere Bedeutung zu; auch waren überhaupt viele gemeinschaftlich genutzte Bibliotheken im ganzen Land entstanden. In manchen Fällen versah der Geistliche seine Bücher mit der Eintragung „[...] et amicorum“, was auf eine gemeinschaftliche Benutzung hindeutet, wie auch darauf, dass der Geistliche auch darauf achtete, seiner Umgebung den Wissensstoff tatsächlich auch zugute kommen zu lassen, den er sich dank der Bücher selbst angeeignet hatte. Die Büchersammlungen der Pfarreien, der Parochien und solcher mit gemeinschaftlicher Nutzung belegen, dass der protestantische wie der katholische niedere Klerus gleichermaßen eine wichtige Rolle spielte, dass die europäischen Geistesströmungen in Ungarn bis zur Wende des 16. zum 17. Jahrhundert ohne Verspätung rezipiert wurden. Besonders hervorzuheben ist dabei die Verbreitung des Denkens der europäischen, ungarischen und siebenbürgischen geistigen Zentren zugleich mit der seelsorgerischen Betreuung der Bevölkerung in den von den Osmanen besetzten Gebieten.

Szeged (Ungarn), 2–5. Mai 1995. Szeged 1998 (Olvasmánytörténeti dolgozatok. Különszám 2), S. 71–80; Ders.: Lesende Magnaten und Bürger in Westungarn. In: Tobler, Felix (Hg.): Bibliothekar und Forscher. Beiträge zur Landeskunde des burgenländisch-westungarischen Raumes. FS f. Norbert Frank zum 60. Geburtstag. Eisenstadt 2003 (Burgenländische Forschungen. Sonderbd. XXV), S. 179–190; Čičaj, Viliam: Predigerbibliotheken im Gebiet der oberungarischen Bergstädte im XVI–XVII. Jahrhundert. In: Monok, István – Ötvös, Péter (Hg.): Lesestoffe und kulturelles Niveau des niederen Klerus – Jesuiten und die nationalen Kulturverhältnisse in Böhmen, Mähren und im Karpatenbecken im XVII. und XVIII. Jahrhundert. Vorw. v. Frédéric Barbier. Szeged 2001 (Olvasmánytörténeti Dolgozatok. Különszám III), S. 10–26; Daniel, David Paul: Evangelische theologische Literatur und Verleger des XVII. Jahrhunderts in Oberungarn. In: Ebd., S. 27–34.